

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pf. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.20 exklusive Bestellgeld.



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Beitzelle oder deren Raum 15 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftsfotal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Italiens Kriegserklärung.

Der Wortlaut der Kriegserklärung.

Wien, 23. Mai. (W. T. B. Drahtber. Nichtamtlich.) Der Kaiser des kgl. italienischen Votschaster dem k. u. k. Minister des k. u. k. Hauses und des Äußern überbrachten Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:

Wien, am 23. Mai 1915. Den Befehlen Sr. Majestät des Königs, seines erhabenen Herrschers, entsprechend hat der unterzeichnete kgl. italienische Votschaster dem Herrn österreichisch-ungarischen Minister des Äußern folgende Mitteilung zu machen: Am 23. Mai wurden der k. u. k. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekannt gegeben, weshalb Italien im Vertrauen auf sein gutes Recht seinen Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn, der von der k. u. k. Regierung verletzt worden war, nicht mehr und von nun an wirkungslos erklärt und seine Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wieder erlangt hat. Fest entschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die kgl. Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Verletzung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirationen jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Seine Majestät der König erklärt, daß er von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet. — Der Unterzeichnete hat die Seine Excellenz dem Herrn Minister des Äußern mitzuteilen, daß nach heute dem k. u. k. Votschaster in Rom die Pässe werden zur Verfügung gestellt sein, und er wäre seiner Excellenz dankbar, wenn ihm dieselben übermittelt würden. Gez. Avarna.

Kaiser Franz Joseph an seine Völker.

Wien, 24. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Eine Extrablatt der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes kaiserliche Handschreiben: „Lieber Graf Stürgkh! Ich beauftrage Sie, das angeschlossene Manifest an meine Völker zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.“

Franz Joseph.

Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, in dem Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, währenddessen es seinem territorialen Besitz mehr und sich zu ungeahnter Blüte entwickeln konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Wir haben Italien nicht bedroht und sein Ansehen nicht geschmälert; wir haben unsere Bündnispflichten stets treu entsprochen und ihm unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog. Wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrtlichen Pläne über unsere Grenzen sandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen,

zu Opfern, die unserem väterlichen Herzen besonders nahe liegen. Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nützen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen, und so muß sich das Schicksal vollziehen. Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatigem gigantischen Kriege in treuester Waffenbrüderschaft mit dem Heere meines erlauchtesten Verbündeten meine Armeen siegreich Land gehalten. Der neue heilige Krieg hat sich in den Süden ist ihnen kein neuer Gegner. — Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Lissa, die den Stolz meiner Jugend bilden, der Geist Nadezhds, Erzherzogs Albrecht und Tegetthoffs, der in meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürden mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden. — Ich grüße meine kampfbewährten, kriegserprobten Truppen, vertraue auf sie und ihre Führer! Vertraue auf meine Völker, deren beispiellosem Opfermut mein innigster väterlicher Dank gebührt. Den Allmächtigen bitte ich, daß er unsere Fahnen segnen und unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehmen möge.

Wien, am 23. Mai 1915.

Franz Joseph.

Stürgkh.

Die Erklärung der deutschen Regierung zu dem Abfall Italiens.

Berlin, 23. Mai. (W. T. B. Drahtber. Amtlich.) Die italienische Regierung hat heute durch ihren Votschaster Herzog von Avarna der österreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht ab im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befinde. Die italienische Regierung hat durch diesen vom Traue gebrochenen Angriff gegen die Donaumonarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Recht und Grund zerrissen. Das durch die Waffenbrüderschaft noch fester geschmiedete vertragsmäßige Treuverhältnis zwischen Österreich-Ungarn und dem deutschen Reiche ist durch den Abfall des dritten Bundesgenossen und seinem Uebergang in das Lager seiner Feinde unversehrt geblieben. Der deutsche Votschaster Fürst Bülow hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Votschaster Baron Bachio zu verlassen.

Bülow's Abreise.

Rom, 23. Mai. (W. T. B. Drahtber. Nichtamtlich.) Fürst Bülow hat von der Consolata die amtliche Mitteilung erhalten, daß Italien sich ab morgen als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet.

Rom, 24. Mai. (W. T. B. Drahtber. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag forderte der Votschaster von Hindenburg auf der Consolata die Pässe für den Votschaster Fürsten von Bülow. Fürst Bülow, das Votschasterpersonal, der bayerische Gesandte am Quirinal, sowie der preussische und bayerische Gesandte am Vatikan verließen abends in zwei Extrazügen Rom.

Abgewiesener russischer Angriff.

1800 Gefangene

Wien, 23. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 23. Mai mittags:

In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Russische Angriffe östlich Jaroslau und am oberen Dnepr wurden, wie bisher, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei Bojan östlich Czernowiz über den Pruth zu kommen.

Bei einem Gefechte im Berglande von Kielec wurden 1800 Gefangene eingebracht.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die ersten italienischen Grenzgefechte.

Weitere Kämpfe im Südosten.

30 Offiziere, 6300 Mann gefangen.

Wien, 24. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 24. Mai mittags:

Die allgemeine Situation ist im großen unverändert. Die Kämpfe in Mittelgalizien dauern fort.

In den Gefechten der letzten Tage wurden im Berglande von Kielec in Summa 30 Offiziere und 6300 Mann gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Nach Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe begonnen. Im küstländischen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Strassoldo gezeigt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Beschiebung der italienischen Küste.

Wien, 24. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Flotte hat in der auf die Kriegserklärung folgenden Nacht vom 23. zum 24. Mai eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta unternommen und hierbei an zahlreichen Stellen militärisch wichtige Objekte mit Erfolg beschossen. Gleichzeitig belegten unsere Seesflugzeuge die Ballonhalle in Chiavalle, sowie militärische Anlagen in Ancona und das Arsenal in Venedig mit Bomben, wodurch sichtlicher Schaden und Brände verursacht wurden.

Flottenkommando.

Der russische Nordflügel geschlagen.

Großes Hauptquartier, 23. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Givenchy sind Nahkämpfe, die für uns günstig verlaufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Bethune—Lens und auf dem Rücken der Loretto—Höhe abgewiesen. Dicht nördlich Ablain gelang es dem Feinde durch den schon gemeldeten nächtlichen Vorstoß in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

Südlich Neuville gewannen wir durch Angriff etwas Gelände, nahmen 90 Franzosen gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Zwischen Maas und Mosel fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im Priesterwald wurde abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szwale griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn; 1600 Gefangene und sieben Maschinengewehre waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An der Dubissa wurden stärkere gegen die Linie Mifunt—Zemigola gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen. 1000 Gefangene blieben bei uns zurück. Auch südlich des Njemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Bilawitsch fehl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Englische Vorstöße abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe am Nordhang der Lorettohöhe bei Ablain und nördlich und südlich von Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbüßte, abgeschlagen. Zwischen Maas und Mosel dauern die Artilleriekämpfe an. Im Priesterwald erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Vatikan im Kriege.

Die rechtliche Stellung des Papstes ist durch das italienische Garantiegesetz vom 13. Mai 1871 gesichert, das die Einverleibung Roms und die Rechte des Kirchenstaates in Italien verfügte, gleichzeitig aber dem Papste die Stellung eines unabhängigen Souveräns mit dem Rechte der Exterritorialität gesichert hat. Die Italiener, die damals die Schritte des italienischen Sieges über Frankreich auszunutzen versuchten und Rom zur Hauptstadt des jungen nationalen Staates machten, waren doch klug genug, dem Papste goldene Brücken zu bauen, um auch weiterhin das Haupt der katholischen Geistlichkeit bei sich zu beherbergen und ein neues babylonisches Exil zu verhüten. Daher wurde dem Papste Heiligkeit und Unverletzlichkeit seiner Person gewährleistet. Er behielt das Recht auf Haltung einer Leibwache, auf Empfang und Begleitung von Gesandten sowie auf Haltung eines besonderen Post- und Telegraphenamtes zum sicheren Verkehr mit auswärtigen Mächten. Sieht man auf dem Boden dieses Gesetzes, so dürfte sich ergeben, daß die italienische Kriegserklärung an Deutschland und Österreich-Ungarn für den Papst eigentlich bedeutungslos wäre. Aber die Sache hat doch ihren Haken. Zunächst hat Pius IX. offiziell das Garantiegesetz abgelehnt, und dann, so führen die Leipz. Neue. Nachr. aus, wenn Italien es fertig bekommt, einen dreißigjährigen Bündnisvertrag mitwillig zu zerreißen, wie sollte es sich daran hindern lassen, ein Gesetz außer Kraft treten zu lassen, das nur eine einseitige Bindung bedeutet?

Dabei ist zuzugeben, daß die italienische Regierung in eine schwierige Lage kommt, wenn die Votschaster Deutschlands und Österreich-Ungarns Rom verlassen. Die Gesandten von Preußen, Bayern und Österreich-Ungarn beim Vatikan hatten an sich das Recht, zu bleiben. Will man sie nicht gerade als Gefangene behandeln, so liegt der italienischen Regierung die Pflicht ob, auch für ihre persönliche

Sicherheit zu sorgen, und das ist angesichts des starken aggressiven römischen Volkscharakters eine Aufgabe, die selbst Salandra doch schreden dürfte, um so mehr, als die irredentistische Presse nicht zögern würde, die Befandten beim Vatikan als Vertreter eines Spionagesystems zu verdächtigen und ihre zwangsweise Entfernung zu fordern. Ebenso schwierig wird die Stellung einzelner Ordensgeneräle bayerischer und österreichischer Nationalität, auf deren Rat der Papst nicht wohl verzichten wird.

Endlich ein letztes. Wer über den Augenblick hinaus denkt, wird sich einmal die Frage vorlegen müssen, wie sich dann später einmal die Friedensvermittlung gestalten soll. Die Vereinigten Staaten scheiden für uns dabei wohl von vornherein aus. Ihre mehr als zweifelhafte Haltung hat uns das Vertrauen zu ihrer ehrlichen Mädlerschaft geraubt. Es liegt in der Natur der Sache, daß das Haupt der katholischen Christenheit im Sinne seines Amtes die Lösung suchen wird, sobald der Augenblick zur Vermittlung gekommen zu sein scheint. Dazu bedarf es einer uneingeschränkten Verkehrsmittel mit den beglaubigten Vertretern bei den kriegführenden Staaten. Ein solcher Verkehr, der sich unter der telegraphischen Zensur abspielt, würde diese Aufgabe erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen.

Wie soll man dieser Schwierigkeiten Herr werden? fragen wieder die Leipz. Neuest. Nachr. und antworten dann:

„Schon tauchen von allen Seiten Vorschläge auf, von denen kein einziger einen völlig befriedigenden Ausweg gibt. Ist es da etwa verwunderlich, wenn man sich in vatikanischen Kreisen schon mit dem Gedanken vertraut macht, Rom zu verlassen, falls gar nichts anderes übrig bleibt? Man will für die Dauer des Krieges für den Papst einen anderen Wohnsitz wählen, bis wieder friedliche Zeiten die Rückkehr gestatten. Leicht wird der Papst sich zu einem solchen außerordentlichen Schritte nicht entschließen können, aber der Zwang der Tatsachen wird kaum eine andere Wahl lassen. Ueber kurz oder lang wird der Heilige Vater wahrscheinlich doch gezwungen sein, die Mauern des Vatikans zu verlassen. Wohin soll er seine Schritte lenken? Das nächstliegende wäre Spanien, aber dort wäre er durch die halbinsulare Lage von allen Staaten abgeschnitten. Deshalb wird er höchstwahrscheinlich seinen Weg nach der Schweiz nehmen, wo er etwa in Einsiedeln in voller Freiheit seine Friedensstätigkeit zu entfalten vermag.“

Es liegt uns fern, heute sehr naheliegende polemische Ausführungen zu machen, die mit dem Garantiegesetz in Verbindung stehen. Die Frage des Verlassens von Rom durch den hl. Vater hat schon in interessanter Weise den ersten Napoleon und den Fürsten Metternich beschäftigt, mit dem Ergebnis, daß die Unabhängigkeit des Papstes am sichersten in Rom gewährleistet sei, allerdings in einem Rom, das der Papst als Souverän beherrscht. Bekanntlich soll ja auch England dem Papst eine Zufluchtsstätte angeboten haben. Für England bestehen in verschärftem Maße die Gründe fort, die vortehend gegen Italien geltend gemacht worden sind. Nach den Erfahrungen der letzten Monate achtet England ebensowenig beschworene Verträge; der Papst in englischer Gewalt wäre ein Unglück für die Welt und vor allem für die katholische Christenheit. So lange die Schweiz von dem allgemeinen Weltbrande verschont bleibt, wäre Einsiedeln schon ein geeigneter Zufluchtsort, jedoch glauben wir nicht, daß man jetzt schon im Vatikan eine Flucht des hl. Vaters aus Rom in Erwägung gezogen hat.

Lokales.

5. Kriegspingsten 1915. Das herrliche Wetter an den beiden Pfingstfeiertagen ludte Jung und Alt hinaus ins Freie, in unsere schönen Laubwälder. Ueberall herrschte ein reger Verkehr und die Bahnen waren überfüllt. Was kann es schöneres geben, als in diesen ersten Zeiten, die drückend auf uns lasten, neuen Mut und neue Schaffenskraft in Gottes freier Natur zu sammeln. — Die Kriegser-

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.

67. Fortsetzung

(Nachdruck verboten).

Bernhard hatte als Reiseziel wiederum die Wunderwelt der Alpen auserkoren. Er sehnte sich darnach, die Stätte wieder zu sehen, wo er vor Jahren mit Irmgard zusammengetroffen war. Mit einer wehen Sehnsucht trat er diesmal den sonst so froh erwarteten Urlaub an, die Sehnsucht nach ihr, die er liebte, ob er sie je wiedersehen würde.

Er kam spät abends auf dem Rigi an, und da er auf Rigi Kulm kein Zimmer fand, mußte er auf Rigi-Staffel übernachten. Es war zu dunkel, um noch etwas von der herrlichen Aussicht zu genießen. Müdig war Eiche einen Teil des Weges zu Fuß emporgelommen, dann hatte er die Zahnradbahn benutzt. Jeden Morgen werden die Gäste auf dem Rigi durch ein Hornsignal geweckt, damit sie den Sonnenaufgang bewundern können und womöglich das Alpplühen, das die majestätischen, schneegekrönten Häupter der Berge rosig erstrahlen läßt.

Bernhard von der Eiche war einer der ersten auf Rigi-Kulm. Nach und nach erschienen langsam verumtete Gestalten, die Bettdecken und Plaisirs gegen die Frische des Morgens benutzten, um die noch vom Schlaf warmen Glieder vor Erkältung zu schützen. Es wurde viel englisch gesprochen, das unschöne schweizerische Französisch mischte sich darein. Doch was war das? Bernhard durchfuhr es wie ein elektrischer Schlag. Eine melodisch, dunkelgefärbte Frauenstimme sagte einige Worte mit der weichen Betonung der Petersburger Deutschen. Konnte es sein? War Irmgard Gerard zufällig hier? Nein, kein Zufall war es, Bestimmung des Schicksals.

klärung Italiens, die am 2. Feiertag bekanntgegeben wurde, wurde überall merklich ruhig aufgenommen. Nach den Berichten der letzten Tage war ja kaum auf eine andere Lösung der Frage zu rechnen. Die Siegesgewißheit und Zuversicht des deutschen Volkes ist so groß, daß jeder die sichere Erwartung hegt: „Auch mit diesem Volke werden wir fertig.“ — Gebe Gott, daß es bald zu einem guten Ende für uns kommt.

5. Schluß der Maiandacht. Der hochwürdigste Herr Bischof gibt im neuesten Amtsblatt folgenden Erlaß bekannt:

Da die Kriegsnot noch immer andauert und von den Völkern Europas von Tag zu Tag schwerer empfunden wird, wollen wir uns noch einmal gemeinsam an die „Königin des Friedens“, unsere liebe himmlische Mutter von der immerwährenden Hilfe in heißem Flehen wenden, damit sie uns von ihrem göttlichen Sohne einen glücklichen Ausgang des Krieges und einen dauerhaften Frieden erbittet. Demnach verordne ich, daß am Pfingstfest die Gläubigen, insbesondere die Männer, in eindringlichen Worten eingeladen werden, am Dreifaltigkeitssonntag die hl. Sakramente recht würdig zu empfangen und die hl. Kommunion in der oben angeführten Meinung Gott durch die allerseeligste Jungfrau aufzuopfern. Am 31. Mai soll dann der Schluß der Maiandacht mit Rosenkranzgebet, dem vom Papst Benedikt XV. verfaßten Friedensgebet, feierlicher Prozession und sakramentalischem Segen gehalten werden.

*** Verwundet und nicht aufgefunden.** Das grausamste Schicksal, das unsere Lieben im Felde treffen kann, ist wohl, verwundet und nicht aufgefunden zu werden. Wenn Dämmerung und Nebel das Schlachtfeld decken, dann beginnt die Not, der unerträgliche Jammer der vielen, vielen Verwundeten, die sich mit letzter Kraft vor dem mörderischen Feuer in einem Graben, in dichter Hecke in Sicherheit brachten und die trotz aller Umsicht, allen Eifers von den Sanitätskolonnen nicht gefunden wurden. Der Mensch kann da, so wird uns geschrieben, wenig mehr tun, aber er hat von alterher einen Freund, dem jetzt die bewunderungswürdige Rolle zufällt, die Verwundeten aufzufinden und ihr Versteck seinem Führer zu zeigen! Das ist der Hund, der Sanitätshund, der mit fabelhaftem Instinkt und einer hohen Intelligenz seine Pflicht erfüllt und der in diesem Kriege bereits vielen braven Streikern das Leben gerettet hat, die sonst, nicht aufgefunden, an ihren Verletzungen elend zugrunde gegangen wären. Eng sind die Grenzen, die uns Dabeingeblienen erlauben, an dem Gelingen der herrlichen Tat da draußen, für die unsere Helden ihr Blut einlegen, von ferne mitzuhelfen. Darum heißt es, jede Gelegenheit, die solche Hilfe gestattet, restlos ausnützen in Hinsicht auf die nie abzutragende Schuld unseren Kriegern gegenüber. Und wieder einmal bietet sich Gelegenheit: Der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“ unter dem Protektorat des Großherzogs von Oldenburg plant für die nächsten Tage und Wochen einen Hausverkauf seiner Wohlfahrtspostkarten mit den besten und neuesten Bildnissen unseres Hindenburgs und seines getreuen Helfer Hindenburg. Das Landratsamt Homburg v. d. H. hat in dankenswerter Weise ihm die Erlaubnis für den ganzen Kreis erteilt. Der Ertrag fließt dem Verein zu und ist bestimmt, neue Sanitätshundeführer mit ihren treuen Tieren auszurüsten und diejenigen, die bereits draußen seit Monaten ihrer schweren Pflicht nachgehen, ständig für ihren segensreichen Dienst bereitzuhalten. Niemand weise die Damen, die den Verkauf ausüben, zurück! Sagt nicht, Ihr hättet schon geholfen. Die draußen sagen auch nicht: wir haben schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht! Bedenkt, daß es vielleicht gerade einer Eurer Lieben ist, dem ihr damit unbewußt helft, ihn Euch zurückgewinnt für die kommende herrliche Friedenszeit, ihn, der, übersehen von den Sanitätskolonnen, sich hilflos in qualvollen Schmerzen schon verloren glaubt und durch eines Hundes Spürsinn gerettet wird.

Das Sonnen von Betten und Kleidern.

Jedes Jahr beim Frühjahr-Großreinemachen pflegen gute Hausfrauen Betten, Matratzen, Kleider und Wäsche

Und wie jetzt der erste Strahl des neuen Tages hinter den Bergen emporstieg, die Schatten der Nacht bannend, da kam eine frohe, siegesgewisse Stimmung über den Mann, der das entscheidende Wort bisher nicht zu äußern gewagt. Heute, jetzt mußte es fallen, eine innere Nacht gebot es herrlich. Eiche näherte sich Irmgard Gerard.

„Gnädige Frau, hier erwartete ich nicht, Sie zu sehen.“ Sie wendet schnell den Kopf nach ihm. Bei dem heller werdenden Licht sah er, daß ihr Gesicht rosig erglühte. Es war nicht der Widerschein der Morgenröte, eine große, tiefe Freude war daran schuld.

„Wir sehen uns in den Bergen wieder, so wie damals, vor Jahren.“ sagte sie leise.

Sie traten unwillkürlich etwas beiseite, sodaß sie allein waren und niemand sie hören konnte. Ein mächtiger Felsblock sonderte sie von den Gästen der Rigiabahn ab.

„Sie haben alles durch Osterfeld erfahren.“ sagte sie zögernd, „es — es ist mir so furchtbar peinlich, daß ich Ihnen als die Frau dessen gegenüberstehe, der —“

Sie konnte nicht weiterprechen und schlug die Hände vor ihr Gesicht, ihr schlanker Körper zitterte.

Da legte Bernhard von der Eiche den starken Arm schützend um sie, so wie einst, als er sie aus Lebensgefahr errettet hatte, hielt er sie wieder umschlungen.

„Darf ich endlich sprechen?“ fragte er leise flehend: „darf ich Ihnen sagen, was ich langsam in mir wachsen fühlte? Irmgard, haben Sie es nicht erraten, daß ich Sie liebe, nicht ruhig und mit dem Gefühl, das ich Luise entgegenbrachte, anders, ganz anders, mit der mir voll bewußten Leidenschaft des reifen Mannes. Es ist viel, was Sie aufgeben, wenn Sie meine Frau werden! Sie verlieren Ihren Reichtum und teilen mein bescheidenes Los.“

Ich weiß es, und dennoch kann ich nicht anders, ich muß es heute wissen, ob mein Verben erhört wird.“

zu lüften, zu klopfen und zu sonnen. In Gasthäusern ist gerichtlich gediegener Art und in sorgfältig gehaltenen Holzheimen herrscht der gleiche Brauch nach der Abreise eines Gastes und vor dem Einzug eines neuen. Ganz besonders, wenn in einer Familie ein ernstes Krankheitsvorfall vorgekommen ist, beobachtet man ebenfalls die Vorsicht des Sonnens und Lüftens — selbst dann, wenn die obigen vorgeschriebene chemische Desinfektion stattgefunden hat, deren zurückgelassene üble Gerüche freilich das Verlangen nach ausgiebiger Lüftung nur zu nahe legen.

Wurde dieser Brauch von jeher instinktiv geübt, so hat neuerdings die Wissenschaft überzeugend nachgewiesen, daß der gesunde Menschenverstand damit unbewußt das Beste und Sicherste getroffen hat, was sich zum Vorteil der Gesundheit irgend tun läßt. In Betten, Matratzen, Kissen, Polstermöbeln, getragenen Kleidern, aufgeschleppter schmutziger Wäsche und dergleichen stecken nicht nur alle hand unangenehme Dünste, sondern sogar alle möglichen Krankheitskeime. Die Lüftung allein reicht nicht dazu aus, diese Krankheitserreger unschädlich zu machen, sondern die Sonne kann ihnen erfolgreich zu Leibe gehen.

Professor Friedrich v. Eschmarch, der große preussische Chirurg, hat durch eingehende, fortgesetzte Versuche die wichtige Wahrheit unwiderleglich bewiesen. Er prüfte systematisch die Bazillen zu allen schlimmen Krankheiten und übertrug sie auf Betten, Polster, Wäsche, Kleider, Teppiche, Felle, wollene Vorhänge und Decken, um dann zum Teil in sonnenlosen, aber luftigen Zimmern zu lassen, zum Teil der Sonne auszusetzen. In Zimmern räumen von je einer Stunde untersuchte er den Stand der Kulturen. Es ergab sich, daß diese im Schatten trotz ständiger Luftzufuhr üppig wucherten, in der Sonne aber nach einer Stunde mehr verkümmerten und endlich abstarben. Choleraabzillen konnten den Strahlen nur kurze Zeit standhalten. Die Erreger des Typhus, der Lungenentzündung, der Tuberkulose, der Diphtherie, des Scharlachs, des Milzbrandes wurden nach längerer Sonnung ebenfalls völlig abgetötet, sodaß sie keinen Schaden mehr anrichten konnten.

Die wissenschaftliche Rechtfertigung einer vollkommenen Gepflogenheit möge für unsere Hausfrauen ein energischer Ansporn sein, ihr treu zu bleiben, auch in den städtischen Verhältnissen, wo sich das Bettensonnen u. d. nicht immer durchführen läßt. Vor allen Dingen möge sie die Schlafzimmer der Familie in die sonnigsten Räume verlegen, überhaupt möglichst sonnige Wohnungen suchen, niemals solche, deren Zimmer vorwiegend im Norden liegen. In sonnigen Schlafzimmern läßt sich die tägliche Sonnen und Lüftung der Betten noch am leichtesten bewerkstelligen. Ebenso mögen die Kinder und Dienstmädchen angehalten werden, ihre Schwämme, Seifenlappen, Zahnbürsten, Handtücher nach dem Gebrauch in der Sonne zu trocknen (teils auf dem sonnenbeschienenen Fensterbrett, teils auf dem in den Sonnenschein gerückten Sammelgestell).

Daselbe muß mit den Hand- und Spültüchern, Schürzen, Scheuertüchern in der Küche geschehen. Man achte sich dadurch bedeutend länger und sie bekommen keinen unangenehmen Geruch. Ueberdies siedeln sich weder die ekelhaften Schwanzmotten noch Krankheitsbazillen darin an, leicht geschieht, wenn diese Gegenstände an schattigen, von der Zugluft getroffenen Stellen aufgehängt werden, wo der Trockenprozeß sehr langsam vor sich geht. Auch die Vorbeugungsmaßregeln tragen viel zur Gesunderhaltung eines Hausstandes bei.

Landwirtschaftliches für die Kriegszeit.

Die Ziege war bereits im Altertum ein wertvolles, breitetes und beliebtes Haustier. Im Laufe der Jahrhunderte ging die Zucht dieses nützlichen Tieres jedoch zurück, da der bessere Landwirt die Kuh vorzog. Die Ziege verblieb infolgedessen den Arbeitern und Tagelöhnern, natürlich nicht in der Lage waren, dem Tiere das nötige Interesse entgegenzubringen. So blieb es bis zu den

Sie hob den schönen Kopf, mit einem unendlich lächelnden, vor Seligkeit aufleuchtenden Blick schaute sie ihn an. „Ja, Bernhard“, sagte sie innig, „ich habe Sie damals lieb gewonnen, als Sie mir das Leben retteten. Habe mit dieser Liebe gekämpft, und als Sie Luise heirateten, glaubte ich, sie überwinden zu haben. Da sah ich Sie wieder und wußte, daß alles vergeblich war.“

Ein unterdrückter Jubellaut brach aus Bernhards Brust. „So wollen Sie meine Frau werden, Irmgard?“

„Die glückselige Frau des Hofhofendehs von Osterfeld.“ Sie sagte es mit hellem Aufleuchten ihres Gesichts und schmielte ihre Hand an die Wange Bernhards von der Eiche. So standen sie da, wortlos in ihrer großen, lieblichen siegreichen Liebe.

Es war Tag geworden. Die Schneehäupter der Berge flammten im feurigen Licht.

„Ein neuer Tag bricht auch für uns an, Bernhard“, sagte der Hofhofendeh ernst, „möge er der erste einer langen Reihe ebenso glücklicher in gemeinsamer Arbeit, in gemeinsamer Liebe werden.“

Die Verlobung der Millionärin mit dem armen Hofhofendeh von Osterfeld rief großes Erstaunen hervor. Man mußte das für eine Leidenschaft sein, die so große, so große Vorteile aufgab? Wie würde die verwöhnte Frau sich die veränderten Verhältnisse schaden? Würde sie es in einfachen Höhlen auf die Dauer aushalten, sie, die den Wechsel der Szenen, an die Hauptstädte Europas gewöhnt war?

Auf Irmgards Wunsch hin fand ihre Hochzeit Mon Repos statt. Das Schloßchen sollte fortan geschlossen bleiben und nur noch zur Aufnahme lieber Gäste dienen.

(Schluß folgt.)

Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo durch die Einfuhr von Schweizer Ziegen ein kräftiger Anstoß zur Förderung der Zucht gegeben wurde. 1890 richtete die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft bereits auf ihren Ausstellungen eine Abteilung für Ziegen ein. Zwei Jahre später wurde der erste deutsche Ziegenzuchtverein in Pfungstadt (Hessen) gegründet, der heute durch sein Zuchtmaterial weit und breit bekannt ist. Durch die Anregungen lebhaft gefördert, wies Deutschland im Jahre 1907 bereits wieder einen Ziegenbestand von über 3,5 Millionen auf. Jährlich werden in Deutschland eine halbe Million Ziegen geschlachtet, die etwa einen Wert von 6—7 Millionen Mark repräsentieren. Gegenüber man wohl annehmen, daß von den 3,5 Millionen Ziegen mindestens 2,800,000 Milchziegen sind. Rechnen man nun auf diese den durchschnittlichen mittleren Jahresertrag von 500 Litern, so ergibt sich die anständige Menge von 1,400 Millionen Litern, oder mit anderen Worten ein Kapital von 140 Millionen Mark. Die Zahlen werden hier deutlich genug, sodaß jeder zugeben muß, daß die Ziegenzucht und ihre Förderung von großer sozialwirtschaftlicher Bedeutung sind.

Eine maßgebende Autorität hat für das Verhältnis der Ziegenmilch zur Kuhmilch folgende Analyse aufgestellt:

	Ziegenmilch	Kuhmilch
Wasser	86,53 Proz.	87,75 Proz.
Fett	4,80 "	3,40 "
Käsestoff	3,80 "	3,50 "
Eiweiß	1,20 "	3,50 "
Milchzucker	4,00 "	4,60 "
Nischenbestandteile	0,70 "	0,75 "

Auch aus diesen Zahlen geht in klarer Weise der Wert der Ziegenmilch hervor. Vor allen Dingen ist in der Ziegenmilch ein ganz vorzügliches Nährmittel für Säuglinge zu finden. Erstens, weil sie etwa um ein Viertel mehr Nährwert besitzt und zweitens, weil sie der Frauenmilch sehr ähnelt wie die Kuhmilch. Ferner ist es von großer Bedeutung, daß die Ziegenmilch lange nicht so bakterienreich ist, wie die Kuhmilch, namentlich die so verhängnisvollen Tuberkelbazillen treten bei der Ziege lange nicht so oft auf wie bei der Kuh. Die Ziegenmilch, roh genossen, ist also nicht von so großer Gefahr, wie die Kuhmilch. Dies ist wertvoll, da durch die Sterilisierung der Milch wertvolle Substanzen zerstört werden und ebenfalls die Verdaulichkeit beeinträchtigt wird. Es sei freilich erwähnt, daß die Aufzichten der Gelehrten bezüglich der Ziegenmilch als Säuglingsnahrung sehr weit auseinander laufen. Ebenfalls ist die Ziegenmilch mit Erfolg bei Lungentranken angewandt worden, sodaß mancherorts Ziegenmilchkuranstalten eröffnet wurden. Viele Leute hegen gegen die Ziegenmilch eine gewisse Abscheu, da sie die öfter mangelhafte Pflege der Tiere und der bei einer solchen Haltung nicht ausbleibende Bodgeruch abstößt. Der sogenannte Bodgeruch ist jedoch nur eine Folge unsauberer Haltung, denn es wurde sehr oft festgestellt, daß ein derartiger Geruch bei der Milch sauber gehaltener Tiere nicht festzustellen ist. In ein äußerst geringer Bruchteil des Milchbetrages um Ziegen wird zu Butter verarbeitet. Die Ziegenbutter selbst bei Grünfütterung vollständig weiß. Ein scharfer Geruch an der Ziegenbutter ist nur zu bemerken, wenn dieselbe älter wird. Die Ziegenbutter scheint jedoch leichter zu verderben und ranzig zu werden.

Es steht also fest, daß die Hebung der Ziegenzucht von großer Bedeutung ist. Die Förderung der Zucht liegt nicht nur im Interesse des einzelnen, sondern des ganzen Volkes.

Humoristisches.

Allerlei Lustiges vom Kriege.

Auch ein „Zweifelhafstem“. Die „Völler Kriegsblätter“ bringt einen hübschen Scherz: Ein Landsiedler erhält in der Front die folgende Nachricht, daß er Vater eines Zwillingssparbüchsen geworden ist. Ein Kamerad sagt seinen Glückwunsch hierzu in folgende Worte: „Nun, das ist ja ein paar Monate auf französischem Boden, da hast du auch schon den französischen Zweifelhafsten an.“

Aber liebe Frau Müller, jetzt jammern Sie so, daß Ihr Mann mit fort ist, und sonst haben Sie doch den ganzen Tag mit ihm gezankt?
„Ach Gott, eben das fehlt mir jetzt so!“

Der gänzlich Unbekannte

Zu einem Kunsthändler kam während ein Kunde geklopft: „Sie haben mir für achthundert Mark diese Madonna als das Werk eines unbekannten Meisters verkauft — ich möchte Sie anzeigen, wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen — das Bild hat Ihnen um zwölf Mark ein gewisser Alois Schmalhofer in Schwabing gepinselt!“

Die gestreifte Hyäne.

Rama (zu ihrem dreijährigen Mädchen): „Aber Gedi, du bist ja lauter schwarze Schmutzstreifen im Gesichtchen!“
Gedi (sehr stolz): „Weißt du, Rama, wir spielen Schachbretten-Menagerie und ich bin die gestreifte Hyäne.“

Das neue Schulhaus.

Schulze: „Ist denn etwas net recht im Plan vom neuen Schulhaus?“

Müller: „Na was do für neumodische Sach'n nei man woll'n, a Badezimmer für den Lehrer!“

Schulze: „Bleibst du wollest uns an fränk' Lehrer denken: aber dös lossa ma uns net g'fallen, wir brauch'n g'funden.“

Der aufgegriffene.

Lehrer: „Was für Wörter gibt es noch außer Hauptwörtern und Zeitwörtern? (Der Schüler schweigt). Na, bald du Faulpelz!“

„Aha, Schimpfwörter!“

Meine Freundinnen.

„Deine Mama überraschte dich also mit dem Affen-Müller beim Küssen, liebe Rosa? ... Da ist sie gerade in Schmach gefallen?“

„Nein, da nicht — aber vorher, als ich sie bat, mich mit ihm beim Küssen zu überraschen ...!“

Ertappt.

Eine junge Frau, deren Mann auf der Reise, schwamm gerade in Tränen, als sie von einer Freundin aufgesucht wurde. „Aber, Kind“, erkundigte sich diese teilnehmend, „was fehlt dir denn?“ Die Frau trocknete sich die Augen und versuchte sich zu beruhigen. „Du weißt doch“, begann sie, „daß mein Mann auf acht Tage in Geschäften verreist ist?“ — „Ja, aber darüber brauchst Du doch nicht zu weinen! Er wird schon pünktlich wiederkommen.“ — „Er schreibt mir ganz regelmäßig“, berichtete die junge Frau weiter, „und in seinem — seinem letzten Briefe sagt er, er nimmt täglich mein Bild heraus und küßt es.“ — „Aber das ist doch sehr hübsch von ihm! Da kannst du dich bloß freuen.“ — „Ach nein!“ schluchzte die junge Frau nun wieder hell heraus. „Ich — ich habe ja vor seiner Abreise mein Bild aus seiner La-Tasche herausgenommen, bloß bloß zum Spaß, und ihm Mamas dafür hineingesteckt!“

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 26. Mai 1915, vormittags 7 Uhr, wird die Grasnutzung an den Gemeindegewegen, Gräben und Böschungen in den oberhalb der Stadt gelegenen Wiesen und Felddistrikten, sowie von einer in der Gemarkung Homburg, Distrikt „Johannisfeldchen“, belegenen Wiese an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Zusammenkunft am Spritzenhaus.

Anschließend an diese Versteigerung wird gegen 9 Uhr das Gras der Baldwiesen und Schneisen versteigert.

Oberursel, den 17. Mai 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachstehende Arbeiten für den Neu- und Umbau der Höheren Mädchenschule in Oberursel sollen im Wege der Submission vergeben werden:

- a) Dachdeckerarbeiten,
- b) Spenglerarbeiten.

Beschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungsstermine, am

Freitag, den 4. Juni 1915, vormittags 10 Uhr

postfrei bei dem Magistrat einzureichen.

Die Zeichnungen und Bedingungen können im Stadthaus während der Dienststunden (Zimmer Nr. 8) eingesehen werden und sind daselbst auch gegen Zahlung der Schreibgebühr von 0,90 M für Dachdeckerarbeiten und 0,70 M für Spenglerarbeiten erhältlich.

Oberursel, den 21. Mai 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Liste über die Aufnahme des deckfähigen Rindviehbestandes behufs Erhebung der Beiträge für die Unterhaltung der Bullen pro 1. April bis 30. September 1915 liegt von Dienstag, den 25. Mai bis Dienstag, den 1. Juni d. Js. im Stadthaus (Zimmer Nr. 8) zur Einsicht offen. Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste können innerhalb des vorbezeichneten Zeitraumes beim Magistrat schriftlich angebracht werden.

Oberursel, den 21. Mai 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Unseren Toten.

„Wer wagt's, ins deutsche Vaterland
Des Krieges mörderischen Brand
zu werfen? — Er soll kommen!“ —
So rief's. Und ringsum war ein Feind.
In Deutschland stand das Volk geeint
Und hat das Schwerkreuz genommen.

Zum Tode ging's — sie wußten's wohl;
Doch sie, vom Scheitel bis zur Sohl,
Sie waren deutsche Reden;
Und wenn es oft recht stürmisch war:
Sie scheuten niemals die Gefahr
Und kannten keine Schrecken. . . .

Ein Opfer haben sie gebracht:
Ihr Leben in der heißen Schlacht,
Ihr Blut, es mußte fließen.
Nun ruhen sie in fremdem Land —
So mancher, der uns nahe stand,
Er mußte die Augen schließen.

Nun liegen sie im Todeschlaf
Die Toten all; — die Kugel traf
Und hat ihr Ziel gefunden.
Nur: sanft bis zu dem jüngsten Tag!
Euch Toten gilt des Herzens Schlag:
Wir sind getrennt verbunden.

Wo man in künft'gen Tagen spricht
Von Deutschlands großem Kriegsgericht,
Den Feinden, die vermaßen
Ans Vaterland die Hand gelegt
Und die geschlagen, weggeführt,
Da wird man nicht vergessen

Die Toten — unsre Totenschar,
Die auf des Vaterlands Altar
Ihr Leben legten nieder. — — —
„Hier ist auch mein's, o Vaterland!
Nimm's hin als treues Unterpfand
Für meine toten Brüder!“

Frankfurt a. M. Süd

Chr. Kullmann.

Letzte Meldung.

Wien, 25. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Bei der Flottenaktion warf ein österreichischer Ziegler 14 Bomben bei Venedig. Im Arsenal entstand ein Brand. Ein Zerstörer wurde stark beschädigt.

Bei Porto-Corsini entstand ein heftiger Kampf, an dem der Zerstörer „Scharfschütze“, der Kreuzer „Novara“ und ein Torpedoboot beteiligt waren.

Die Verluste des „Novara“ betragen 4 Mann tot, 8 Mann verwundet.

Die Verluste der Italiener sind 10—20 mal schwerer.

Ancona wurde von dem Gros der Flotte beschossen. Bedeutende Zerstörungen wurden angerichtet, 2 Dampfer versenkt, der Neubau auf der Werft demoliert.

Bei Barletta wurde der italienische Zerstörer „Turbine“ lahm geschossen und ergab sich. 35 Mann der Besatzung, darunter der Kommandant und die Offiziere wurden gefangen genommen.

Vereinskalender.

Landwirtschaftlicher Verein. Mittwoch Abend Versammlung im „Adler.“

Frankfurter Theaternachrichten.

Opernhaus:

Mittwoch, 26. Mai, abends 7 Uhr: „Der fliegende Holländer“. Außer Abonn. Gew. Preise. — Donnerstag, 27. Mai, abends 7 Uhr: „Der Waffenschmied“. Im Abonn. Gewöhnl. Preise. — Freitag, 28. Mai, abends 7 Uhr: „Tannhäuser“. Außer Abonn. Gew. Preise. — Samstag, 29. Mai, abends 7 Uhr: „Die verkaufte Braut“. Im Abonn. Gew. Preise. — Sonntag, 30. Mai, abends 7 Uhr: „Silvana“. Im Abonn. Gew. Preise. — Montag, 31. Mai, abends 6½ Uhr: „Lohengrin“. Außer Abonn. Gew. Pr. — Dienstag, 1. Juni, abends 7 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Im Abonn. Gew. Preise. — Mittwoch, 2. Juni, abends 7½ Uhr: „Der Freischütz“. Außer Abonn. — Donnerstag, 3. Juni, abends 7 Uhr: „Hans Heiling“.

Schauspielhaus:

Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. Im Abonn. Kleine Pr. — Donnerstag, 27. Mai, abends 8 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“. Außer Abonn. Kleine Preise. — Freitag, 28. Mai, abends 7 Uhr: „Wallensteins Tod“. Außer Abonn. Kleine Preise. — Samstag, 29. Mai, abends 7 Uhr: „Samlet“. Außer Abonn. Kleine Pr. — Sonntag, 30. Juni, abends 8 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. Außer Abonn. Kleine Preise. — Montag, 31. Mai, abends 8 Uhr: „Die Venus mit dem Papagei“. Im Abonn. Kleine Preise. — Dienstag, 1. Juni, abends 8 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. Im Abonn. Kleine Preise. — Mittwoch, 2. Juni, abends 8 Uhr: „Im weißen Röhl“. Im Abonn. Kleine Preise.

Neues Theater.

Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: „Auch ich war ein Jüngling“. Außer Abonn. — Donnerstag, 27. Mai, abends 8 Uhr: „Liebelein“. Im Abonn. — Freitag, 28. Juni, abends 8 Uhr: „Die spanische Fliege“. Außer Abonn. — Samstag, 29. Mai, abends 8 Uhr: „Die erste Geige“. Im Abonn. — Sonntag, 30. Mai, nachm. 3½ Uhr: „Frauenerl“. abends 8 Uhr: „Das Glückstündchen“.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 26. Mai: 6 Uhr gestiftete hl. Messe für Joh. Rifol. Quirin. — 7½ Uhr bestelltes Amt für + Theodor Veler. — Donnerstag, 27. Mai: 6 Uhr gestiftete Segensmesse. — 6½ Uhr bestelltes Amt als Jahrgedächtnis für + Franz Jenz. — Freitag, 28. Mai: 6 Uhr gestiftetes Amt zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit; im Johannisstift bestelltes hl. Messe für einen + Vater und Angehörige. — 6½ Uhr in der Hospitalkirche bestelltes hl. Messe für + Adolf Kögler. — Samstag, 29. Mai: 6 Uhr bestelltes Amt als Jahrgedächtnis für + Hofmeister Philipp und eine bestellte hl. Messe für + Gallas Jöller; im Johannisstift bestellte hl. Messe zu Ehren des hl. Josef für einen Soldaten.

Am Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage, d. h. gebotene Fast- und Abstinenztage.

Gottesdienst-Ordnung

der St. Sebastians-Kirche Stierstadt.

Mittwoch, 26. Mai: 6½ Uhr bestelltes Amt für alle Krieger von Stierstadt. — Donnerstag, 27. Mai: 6½ Uhr bestelltes Amt für den gefallenen Bruder. — 8 Uhr abends Kriegsandacht zum hl. Sebastian mit Segen. — Freitag, 28. Mai: 6½ Uhr bestelltes Amt zur immerwährenden Hilfe für einen Krieger im Felde. — 8 Uhr abends Rosenkranzandacht. — Samstag, 29. Mai: 6½ Uhr bestelltes Dankamt zur immerwährenden Hilfe.

Gottesdienst-Ordnung

der Pfarrgemeinde Oberhöfstadt.

Mittwoch, 26. Mai: in Schönberg hl. Messe für + Magd. Gomm. — Donnerstag, 27. Mai: gest. hl. Messe für + Kath. Reeb. — 8 Uhr abends Maiandacht. — Freitag, 28. Mai: Amt für + Joh. Kempf und Ehefrau Katharina. — Samstag, 29. Mai: in Schönberg Amt zu Ehren der immerwährenden Hilfe.

Der heutige Tagesbericht
war
bis zur Drucklegung des
Blattes
noch nicht eingetroffen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 353

Postscheckkonto No. 5795

Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen $3\frac{1}{2}\%$ Zinsen bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel,
Eckardstrasse 12.

Elektrisches Licht ein Jahr gratis

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom Petroleum unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Frankfurter Lokalbahn

Akt.-Ges.

Abteilung Stromlieferung.

Bad-Homburg v. d. H.
Höfstrasse 40. Tel. 10 u. 86.

Oberursel a. T.
Kaiserstrasse Telephon 9.

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Landesbankstelle Bad Homburg, nur Kisselefstrasse 1 b.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610

Fernsprecher Nr. 469.

28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden

Ausgabe $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10,000 Mk.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung

und Verwaltung (offene Depots.)

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso

von Wechseln und Schecks, Einlösung

falliger Zinsscheine (für Kontoinhaber.)

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Grosse Lebensversicherung.

Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung

wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kinderversicherung)

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

2384

Vertreter der Sammelstelle in Oberursel: A. Sünder Ackergasse 6.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Gas, zu vermieten.
854) Näheres im Verlag.

Geräumige

4-Zimmerwohnung

1. Stock mit Gas, Badezimmer und Zubehör per 1. Juli zu vermieten. [602]

Näheres Taunusstr. 21 ptr.

Eine 4 und eine

5-Zimmerwohnung

mit Centralheizung Bad u. Elektr. Licht in neuem Hause zu vermieten. 325

Untere Mainstr. 22.

Freundliche

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Gas, elektrisch Licht, in schöner freier Lage, per 1. Juli zu vermieten. (869)

Oberstedter-Chaussee 6, 1.

Freundliche

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten. 855) Poststr. 7.

Schöne

2 Zimmer-Wohnung

vom 15. Juni ab, zu vermieten. (856)

Freiligrathstrasse 9.

Schöne 682

3 Zimmer-Wohnung

mit Glas-Beranda, Bad u. Zubehör per 1. Mai zu vermieten.

Königssteinerstr. 2. 1.

Große

2-Zimmerwohnung

[Batterie] mit Gas und Zubehör zu vermieten.

Näh. Marktplatz 7, 1. Stock.

1 Zimmer

entl. 2 mit Küche und Zubehör zu vermieten. 882) Obere Mainstr. 7.

Große

2 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde zu herabgesetztem Preis zu vermieten. 844) Näh. im Verlag.

Kleine

2-Zimmerwohnung

zu vermieten. 813

Borgner, Freiligrathstrasse 6.

Parterre Raum

zum unterstellen von Möbeln geeignet zu vermieten. 819

Vorstadt 31.

Eine kleine

Wohnung

zu vermieten. (655)

Eppsteinerstr. 17.

Schöne

2-3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. 664

Bommersheim, Enteng. 59

In Stierstadt

in staubfreier Lage, 3 Zimmerwohnung, in neu erbautem Hause per 15. Mai, resp.

1. Juni, zu vermieten.

Näh. in der Geschäftsstelle

d. Bl. (679)

Jüngere Kontoristin

zur Expedition z. Aushilfe

1 bis 2 Monate gesucht.

Chemische Fabrik

Eugen Ganz

Steinmühle. (870)

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für die Verwundeten,
Sendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde, — Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle: Oberhöchstadterstraße Nr.

Montags u. Donnerstags 11—12 Vorm.

Sprechstunde: Taunusstraße 18

Dienstags u. Freitags 5—7 Nachm.

Nächste Sitzung des

Hauptauschusses Freitag, den 28. Mai, abends 8 Uhr, im Stadthaus. In Vorbereitung: kleine Pakete für die Oberurseler im Felde.

Zur Berichtigung und Ergänzung der Liste der Oberurseler, an welche kleine Pakete von Liebesgaben sandt werden sollen, werden deren Angehörige gebeten, die genauen Feldadressen auf einem Zettel deutlich geschrieben dem Ausschuss übergeben zu wollen, entweder in der Geschäftsstelle oder bei Gelegenheit der nächsten Zahlung der Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni dieses Jahres ab gelangen der Uebergangsverkehr der Strecken unserer Gesellschaft (Heddernheim—Bad-Homburg, Linie 25 und Heddernheim—Oberursel—Hohemark, Linie 24) mit der städtischen Straßenbahn, Frankfurt a. M.

ermäßigte Streckenzeitkarten (Monatskarten) zur Ausgabe.

Ferner tritt für Wochenkarten im Uebergangsverkehr zwischen den obigen Strecken der Gesellschaft und der städtischen Straßenbahn, Frankfurt a. M.

von den Stationen Gonzenheim und Homburg nach Heddernheim und von den zwischen Weißkirchen und Hohemark belegenen Stationen nach Heddernheim

mit Wirkung vom 31. Mai d. J. ab, eine Ermäßigung in Kraft.

Die neuen, bis auf weiteres gültigen Preise für ermäßigte Streckenzeitkarten und Wochenkarten, können vom 25. Mai d. J. ab in den Zeitkartenverkaufsstellen und den Warterräumen der Linien 24 und 25 aus-

Bad-Homburg v. d. H., den 20. Mai 1915.

Frankfurter Lokalbahn
Akt.-Ges.

Sofort gesucht

ordentliche Arbeiter bis zu 45 Jahren
Wochenlohn Mk 26 bis 30.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron
Griesheim a. M.

Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger

bietet ein mit der wirkungsvollen Darstellung eines sterbenden Soldaten, dem ein Engel den Weg zum himmlischen Vaterlande zeigt,
... versehen ...

Totenzettel

der neben einem kurzem Lebensabriss nähere Mitteilung über den Heldentod des Gefallenen und ein Gebet für die Seelenruhe des Verstorbenen enthält.

Der Totenzettel kann auch mit dem Bildnisse des Verstorbenen versehen werden.

Anfertigung in kürzester Frist
bei geschmackvoller Ausführung.

Buchdruckerei

Heinrich Berlebach

Biszkarten

empfiehlt
Buchdruckerei

H. Berlebach

Arbeiter

für dauernd gesucht.
Papierfabrik,
Weiskirchen i. T.